

# 1418

## ANSPRACHE IM KÜRZEREN ABENDDIENST AM 2.SONNTAG NACH OSTERN

Apg. 19, 1—20

## ANSPRACHE IM KÜRZEREN ABENDDIENST AM 2. SONNTAG NACH OSTERN

Zwei Jahre lang blieb der Apostel Paulus in Ephesus, einer der sieben Städte Kleinasiens, in denen christliche Gemeinden waren; und von dieser Zeit heißt es: „Mächtig wuchs das Wort des HERRN und nahm Überhand.“

Solche Nachrichten von der auf Erden streitenden Kirche aus alten Zeiten dienen uns heute noch zur Ermutigung. Auch wir haben einst ein Wachsen und Überhandnehmen des Wortes Gottes erlebt und werden noch viel mehr davon sehen, da sich jene unzählbare Schar zu sammeln beginnt, die aus der großen Trübsal hervorgehen soll, welche ja schon begonnen hat und mit der Überwindung des Antichristus endigt, der sich nun bald offenbaren wird.

Das Wort Gottes, das Evangelium Jesu Christi, ist dasselbe, das es immer war. Das menschliche Geschlecht ist auch dasselbe und die Sünden, die zu überwinden sind, sind dieselben, und der Heilige Geist ist ebenso mächtig zu zeugen wie am Anfang. Ja, Er wird in einem noch nie dagewesenen Maß aus-

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / S5903

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

gegossen werden über alles Fleisch nach dem Wort des Propheten Joel (3, 1—2), auch über Knechte und Mägde: „Und es soll geschehen, wer den Namen des HErrn anrufen wird, der soll errettet werden.“ Reinigung von Aberglauben, Menschensatzungen und Unglauben, von Geiz und aller Lieblosigkeit wird bei Unzähligen stattfinden, indem sie zum wahren Glauben an Jesum Christum gebracht werden. Es ist, trotz aller gleichzeitigen Trübsal, eine selige Zeit für jede einzelne Seele, die zum HErrn hält, für jede Familie, für jede Gemeinde Christi, ja für ein ganzes Land, dessen Verfassung sich noch zu Gott bekennt, wenn in der Welt das Wort Gottes mächtig wird und Menschen überwindet, wenn man sieht, wie offenkundige Sünder ihre Laster aufgeben und den Heiland finden, wenn Menschen ihre sündlichen Geschäftsmethoden aufgeben, eitle und gefallsüchtige Leute ihren Flitter und unzüchtige Gewänder ablegen und vernichten und ihre Schminke ins Feuer werfen.

Es scheint, dass Paulus sich nicht sehr damit aufgehalten hat, die bösen Gewohnheiten der Anwendung magischer Künste nachzuweisen und zu verurteilen, sondern dass das Licht des Evangeliums Jesu Christi selbst das Böse der Zauberei aufdeckte und dass der Heilige Geist direkt es bewirkte, dass sie mehr und mehr verachtet und verabscheut wurde. Es ist schwerlich ein Befehl ausgegeben worden, die

Zauberbücher zu vernichten, sondern sie wurden freiwillig, in geistlichem Eifer, zusammengetragen und öffentlich verbrannt. Es war unter der Einwirkung des Heiligen Geistes in den Herzen der Besitzer ein Ekel und Widerwille dagegen entstanden, so dass es Ihnen Freude machte, festzustellen, was für ein Geldwert in dieser Ware zugrunde ging. Und Gott segnete ihren freiwilligen Gehorsam und gab ihnen reichen Ersatz im Evangelium Jesu Christi und in den Apostolischen Briefen. Wir kennen ja den katholischen Brief, den Paulus an die verschiedenen Gemeinden während seiner Gefangenschaft in Ephesus geschrieben hat, und kennen auch den Brief des himmlischen Hohenpriesters Jesus Christus an den Engel der Gemeinde zu Ephesus durch den Apostel Johannes.

Was meint die Apostelgeschichte St. Lukas damit, wenn sie in unserer Abendlektion sagt, es seien unter jenen in Ephesus öffentlich verbrannten Büchern solche gewesen, mit deren Hilfe man „vorwitzige Künste“ habe treiben können? Es sind sogenannte Wahrsagebücher gewesen, auch Traumbücher und Anweisungen zur Deutung menschlichen Schicksals aus dem Lauf der Gestirne. Solche Bücher gibt es auch unter dem heutigen Geschlecht, mitten in der Christenheit, in großer Anzahl. Denn die Ratlosigkeit der Menschen von heute ist wieder groß und wird

noch größer werden. Unabsehbar groß ist die Verwirrung unserer Zeit, und wer irgendetwas anzubieten weiß an Schicksalsdeutung, an Auflösung dunkler Lebens- und Zeiträtsel, findet Abnehmer, Gläubige und Anhänger in allerlei Volk. Wie in den Zeiten dunkelsten Heidentums werden Sterne befragt, Horoskope gestellt, Orakelsprüche gefasst, wird aus den Handlinien, aus dem Kaffeesatz gewahrsagt, werden Karten gelegt. Aus alledem spricht die Sprache der alten Schlange. Solche, die nicht mehr aus noch ein wissen und andere aus Vorwitz, gehen zu den Spiritisten in der Meinung, Tote befragen zu können wie einst der König Saul bei der Wahrsagerin von Endor. Sonst mit Aufgeklärtheit prahlende Leute tragen Amulette am Leib und hängen Puppen als Fetische in ihre Autos, damit ihnen kein Unheil widerfahren solle. Angeblich nicht an Gott Glaubende glauben an ein dunkles Schicksal, und dieser Schicksalsglaube ist ein dumpfer, finsterer Glaube, eben eigentlich kein Glaube mehr, sondern der Verzicht auf den Glauben. Die Rätsel des Schicksals steigen vor den Augen dieser Leute auf, und hüllen sie wie in einen Nebel. Sie wissen nicht mehr, wo sie herkommen, wohin sie gehen und wem sie gehören, sind rat- und heimatlos. Da gehen sie zu den sogenannten Hellsehern, Wahrsagern, Astrologen und Quacksalbern. Wir sind in jene Zeit hineingekommen, von der Christus gesagt hat: „Es werden Zeichen geschehen an Sonne, Mond und

Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange sein und werden zagen. Und das Meer (das Völkermeer) und die Wasserwogen werden brausen, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor dem Warten der Dinge, die noch kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte werden sich bewegen. Und alsdann werden sie kommen sehen des Menschen Sohn mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dies anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebt eure Häupter, darum dass sich eure Erlösung naht" (Luk. 21, 25—28). — Christus ist einst gekommen, uns den Vater zu offenbaren und die Werke des Teufels zu zerstören. Er hat alle Versuchungen des Teufels, sein Schicksal zu meistern, weit von sich gewiesen und sich ganz unter die Leitung Seines himmlischen Vaters gestellt. Er hat auch Seinen Jüngern erklärt: „Er selbst, der Vater, hat euch lieb. Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei!" (Joh. 16, 24 u. 27). Und St. Paulus bezeugt: „Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen" (Röm. 8, 28). Damit sind für uns alle dunklen Mächte, alle sogenannten Schicksalsmächte gebannt. Wir sind befreit aus den dunklen Verliesen, in denen man über die Rätsel des Lebens schwermütig grübelt. Wir glauben nicht mehr an ein Schicksal, sondern an unsern Vater im Himmel, der uns wohl ein Kreuz tragen lässt, aber uns

auch hilft und alle Anfechtung so ein Ende nehmen lässt, dass wir es ertragen können.

Selig jedermann, der die über ihn zugelassene Anfechtung erduldet; denn, nachdem er darin bewährt ist, wird er die Krone des ewigen Lebens empfangen, die Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben. In der Kraft dieses Glaubens haben sie in Ephesus bekannt und bezeugt, dass sie Schicksalsgläubige gewesen, es aber nicht mehr seien und haben des zum Zeichen ihre Bücher zuhauf gebracht und angezündet, und so ihre Freude bekundet an ihrer nunmehrigen Freiheit und Geborgenheit im Glauben an ihre Erlösung durch Jesum Christum. Also mächtig wuchs dort das Wort des HErrn und nahm überhand.

Wer bereitet werden möchte auf den Tag der Erscheinung unsres HErrn und Heilandes, der muss wirklich auch sich entschließen, alle seine alten Schicksalsgötzen herzugeben und zu opfern zum Zeugnis, dass er ein Kind des Vaters im Himmel sei. Was haben alle „Schicksale“ zu bedeuten, wenn wir uns in Seiner Hand und auf Seinem Schoß wissen!